

DONNERSTAGSKOLUMNE

Lieber Peter,

wirklich allen Respekt! Nicht nur für die treffende Formulierung, sondern für die konsequent vertretene Haltung, auch wenn sie nicht die meine ist. Du hast im wahrsten Sinne ins Schwarze getroffen, wenn Du die Beratungen der CSU über die Euro-Rettung beschreibst: „Alle in unserer Führung stecken die Köpfe zusammen: Wie können wir das Gegenteil von dem tun, was wir gesagt haben, ohne dass es jemand merkt?“ Das kann ich alte Rothaut leider nicht mehr toppen.

Kurioserweise ist es ja so, dass ich sogar besser verstehe als Du, warum Eure Führung am Ende so handelt wie sie es tut. Sie sieht halt keine realistische Perspektive, es anders zu machen. Und außerdem gilt die oberste Doktrin: „Was auch immer wir selber meinen – im Zweifel für Angela.“

Aber etwas anderes verstehe ich nicht: Warum Eure Leute vorher immer sagen, dass sie ganz anders handeln werden, als es dann wenige Tage oder Wochen später geschieht. Das will mir einfach nicht in den Kopf. Natürlich macht es Spaß, in einem Dorfgasthaus, einem Bierzelt oder einem Fernsehstudio die Welt in die Schranken zu weisen und zu erzählen, dass die

neueste „rote Linie“ von keinem Menschen mehr überschritten werden kann. Aber wenn man sich kurz nach diesem Muskelrollen auf den Weg machen muss, alle roten Linien zu überschreiten, weil die Märkte es so wollen und vor allem Angela es verlangt, dann wird der kurze Genuss der Zustimmung doch wieder abgestraft durch bleibenden Zorn des Publikums. Inzwischen vergehen zwischen dem kühnen Wort und der gegenteiligen Handlung nicht mehr Jahre oder Monate, sondern nur noch Wochen oder Tage. Und so kann das doch wirklich nicht weitergehen.

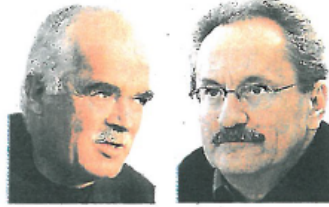
Dabei sind wir, Eure Widersacher, ja auch keine Heiligen. Weiß Gott nicht. Die SPD hat einmal mit großem Pathos vorgetragen, wie verwerflich es von Angela Merkel sei, die Umsatzsteuer, die deshalb schon Merkel-Steuer genannt wurde, um 2 Prozent zu erhöhen. Dem vollmundigen „Mit uns nicht“ folgte dann die kraftvolle Mitwirkung als Juniorpartner der Christen-Union bei der Anhebung um 3 Prozent. Wie gesagt: Heilige wird man auch in der Opposition mit Mühe suchen müssen. Aber die SPD ist für diesen Sündenfall vom Wahlvolk kräftig gezüchtigt worden und hat die Lehre verstanden.

Diese Einsicht vermissen ich

bei Schwarz-Gelb im Bund und im Freistaat. Es ist keine Polemik, hier von Serientätern zu sprechen. Was habt Ihr über die Ökosteuer gezeitert! „Rasen für den Haushalt.“ Habt Ihr sie abgeschafft? Wie oft habt Ihr die Steuererklärung auf dem Bierfilz versprochen? Ist Deine Steuererklärung mittlerweile einfacher geworden? Von unserem kontroversen Lieblingsthema Steuersenkungen will ich nicht schon wieder reden – es war das größte finanz-

politische Versprechen dieser Dekade und wurde vollumfänglich gebrochen, obwohl Ihr anfangs die erforderliche Mehrheit auch im Bundesrat gehabt hättet. Jetzt die „roten Linien“, die das verunsicherte Volk beruhigen sollen, aber in Wahrheit nur die Panik steigern, weil man fassungslos beobachten muss, wie souverän sie übersprungen werden. Dann das Versprechen, die Landesbank werde die Kosten ihrer Rettung selber beisteuern. Der jüngste Jahresbericht

Briefwechsel



zwischen
Peter Gauweiler und Christian Ude

Vom Genuss des Beifalls zum Zorn des Publikums

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU)
liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen
Schlagabtausch. Heute: Christian Ude.

vermeldet aber keine Gewinne, sondern abermals Verluste. Und jetzt sollen wir nach der Verdoppelung der bayerischen Schulden in den vergangenen 15 Jahren treuherzig glauben, dass ihre vollständige Tilgung bevorsteht? Das ist schon viel verlangt.

Den Zauberer, der jedes Missgeschick in der Finanzpolitik vermeiden könnte, kenne ich nicht, es gibt ihn wahrscheinlich auch gar nicht. Mir geht es hier aber auch nicht um Zauberei, sondern um Ehrlichkeit. Kann man nicht einfach zugeben, dass man sich in der Steilwand der europäischen Finanzpolitik verklettert hat und nur mit hohen Kosten wieder auf sicheren Boden kommt? Kann man nicht auf Glücksverheißungen verzichten, nachdem in wenigen Jahren so viele Versprechungen geplatzt sind? Kann man da vor allem die zahlreichen Kontakte mit dem Publikum nicht dazu nutzen, um die Zwänge zu erläutern und die Risiken abzuwägen, denen man mittlerweile ausgeliefert ist, statt kräftig Sprüche loszulassen, denen umgehend auf grell erleuchteter Bühne die nackte Ohnmacht folgt? Sollte man nicht auf pathetische Grenzbeziehungen verzichten, wenn sich die angeblich unüberschreitbaren, äu-

ßersten, allerletzten, ultimativen Grenzen umgehend als „Wanderdünen“ erweisen (wenn ich es richtig sehe, hast Du dieses Wort für diesen Sachverhalt erfunden, auch wenn sich jetzt die Opposition im Bundestag damit schmücken will).

Da Du so redest, wie Du denkst, und so abstimmt, wie Du argumentierst, habe ich mit Deiner Haltung kein Problem – denn sie ist respektabel. Ob Deine Einschätzungen, man solle alle Rettungsschirme zusammenklappen und Rettungsversuche einstellen, auch zutreffend sind, werden wir vermutlich erst in etlichen Jahren erfahren, wenn die Rettung mit all ihren atemberaubenden Kosten gelingt und dadurch gerechtfertigt wird – oder aber trotz der unvorstellbaren Summen scheitert, was ich mir gar nicht vorstellen mag, aber auch nicht ausschließen kann. Soweit Deine Leute Deiner Meinung sind, sollten sie auch den Mumm haben, so abzustimmen – und soweit sie nicht Deiner Meinung sind, sollten sie den Mut zusammenkratzen, endlich für ihre Überzeugung zu argumentieren, statt das Gegenteil zu versprechen.

Schöne Ostern!
Dein Christian